

Strategische Meisterschaft im rumänischen Feldzuge

Von einem ehemaligen Generalstabsoffizier.

Krise im europäischen Kriege eingetreten. — Gründe für den Pessimismus im alliierten Lager. — Generäle Anlage des zentral-europäischen Feldzugsplanes gegen Rumänien. — Vereinigung der zwei möglichen Operations-Richtungen. — Vormarsch und Vereinigung der Armeen Falkenhayn's und Mackensen's. — Die Bedeutung Bukarest's.

Lord Bessford, eine der bekanntesten Figuren in britischen Flottenkreisen, erklärte kürzlich vor einer Versammlung von Befehlshabern einer einflussreichen Abteilung in der See-Kriegsführung der Alliierten, daß die Krise im europäischen Weltkriege jetzt eingetreten sei. Lord Bessford war bis kurz vor dem Kriege Oberkommandierender der englischen Schiffsflotte und hätte, falls es einige Jahre früher zum BZ-Kampfe gekommen wäre, die Leitung der Operationen der Entente zur See ausschlaggebend beeinflusst. Es war also kein Vah, sondern ein Fachmann, welcher, obwohl seine Worte möglicherweise hauptsächlich von dem Wunsch, dem gegenwärtigen britischen Koalitionsoffizier Ungelegenheiten zu bereiten, diktiert wurden, sich genau betraut war, welchen Eindruck seine Behauptung auf seine Zuhörer im Besonderen, und auf die Welt im allgemeinen machen mußte. Denn in ihr liegt, vielleicht unbewußt, das Eingeständnis, daß die eiserne Wucht der Ereignisse und deren Konsequenzen diese Krise schneller als erwartet heranziehen lassen, und letztere eine von den Führern der Entente abfolgt nicht gewohnte Wendung nimmt, welche dieselben offenbar schmerzhaft gegenüberstellen. Andere noch bedeutendere Momente treten auch hinzu, um die Neugier der britischen Admiralskräfte zu unterstreichen. Niemand im Verlaufe des Krieges, selbst nach den katastrophalen Niederlagen Rußlands und Serbiens im Jahre 1915 war die Ungelegenheit der Entente-Nationen mit ihren Staatsmännern und Generalen so groß, wie im gegenwärtigen Augenblick. Kritiken äußerster scharfer Natur, deren Erstellung selbst dem funktionsfähigen Jenseit sehr schwer wird, sind in England und Frankreich an der Tagesordnung. Was Rußland mehet sich die Kunde, daß eine politische und soziale Umwälzung bevorsteht oder bereits im Gange ist. Die kleinen Entente-Mitglieder, zu denen kennzeichnenderweise jetzt auch Italien gerechnet wird, haben sich, unterdrückten Nachrichten zufolge, auf der letzten Pariser Konferenz im November bitter über den Spott ihrer großen Bundesgenossen beschwert. Kurz, das öffentliche, auf unaufrichtiger Basis aufgebaute Gefüge der Entente beginnt bedenkliche Risse zu zeigen, da die Hauptbedingung zum Zusammenhalten derselben, der militärische Erfolg, trotz der loslosten Anstrengungen im Jahre 1916 an allen Fronten, vollständig ausgeblieben ist. Ueberdies wird eines der Hauptargumente für Fortsetzung des Krieges — daß die Initiative in diesem Jahre ebenfalls in die Hände der Alliierten übergegangen sei — durch die siegreiche Offensive der Zentralmächte gegen Rumänien unüberleglich ab abjurum geführt.

Daß selbst die neutrale Welt den Eintritt einer für die Entente-Nationen unangünstigen Krise zu erkennen beginnt, beweisen besonders zwei bemerkenswerte Ereignisse der jüngsten Zeit. Einmal die Warnung der amerikanischen Bundes-Reserve-Behörde an die Banken der Vereinigten Staaten, bei Übernahme ausländischer Anleihen-Papiere Vorsicht zu beobachten. Da diesbezüglich unter den obwaltenden Verhältnissen nur alliierte Anleihen in Betracht kommen, stellt diese Warnung einen in seinen Folgewirkungen schmerzlichen, wenn nicht den schwersten Schlag gegen die finanzielle und ökonomische Prestige der Entente, speziell Großbritanniens, dar, der vielleicht die alliierten Regierungen viel eher zu einem Friedensschlusse geneigt machen wird, als selbst die empfindlichsten Niederlagen.

Eine gleichwertige schwere Einbuße an militärischer Prestige bildet für die Entente das Verhalten Griechenlands, dem trotz aller Entstellungen der jüngsten Vorgänge in Griechenland — bekanntlich erklärte Kaiserin die griechische Regierung, daß sie für die Möglichkeit der von Athen unter alliierte Kontrolle ausgeführten Nachrichten nicht eintrifft — läßt die Tatsache, daß die englisch-französischen Truppen nach den Straßenkämpfen am 1. Dezember die griechische Hauptstadt Athen räumten und sich anstelle der verlassenen Alliierten sämtliche Waffen und Munition mit nur sehr geringen Verlusten begnügten, erkennen. Daß König Konstantin infolge seiner festen Haltung einen moralischen Sieg davongetragen hat, Ansehen erlangte die Entente-Wächter, daß sie im Begriffe seien, Griechenland den Zentralmächten in die Arme zu treiben und nähmen schließlich die Vermittlung des holländischen und spanischen Gesandten in Anspruch, um mit Gelangung oberirdischer Batterien das günstige Fallens ihrer arroganten Forderungen zu modifizieren. Der unerwartete Widerstand des griechischen Monarchen läßt heftig erkennen, wie hart das militärische Prestige der Entente durch den Scheitern des Zuganges der Zentralmächte in Rumänien und die Erfolglosigkeit ihrer eigenen „großen“ Offensiven gelitten hat. Wie nach Griechenland vor einem Aufschrei an Mittel-Europa stand, kann man aus der Anrede des bulgarischen Ministerpräsidenten Radoloff vor der Sobotznanje, daß er hoffe, bald eine sehr wichtige Nachricht dem Parlament mitteilen zu können, beurteilen. Doch der mächtige Widerstand seiner Forderungen auf, und das keine Griechenlands triumphiert, wird ein heftiger Schritt auf die offenbar außerordentlich schwierige Situation der Entente im zentral-europäischen Bundeskriege.

Eines der bemerkenswertesten Vorkommnisse vor der Entente-Kriegsfront ist die Kunde von der Umkehrung in der Rumänien der alliierten Wächter

über die Kriegslage. Französische und englische Zeitungen, welche sich bisher in der Herabsetzung der militärischen Qualitäten des Generals nicht genug tun konnten, erkennen jetzt unumwunden die Überlegenheit der deutschen Strategie bei der Anlage und Durchführung des Feldzugs gegen Rumänien an. Einmal fügt sich das immer ungeklärte lautstarkende Friedensbedürfnis der Entente-Nationen, zu dessen Mundstück sich Männer wie Anatole France und Tardieu machen, als passender Schlußstrich in das trübe Stimmungsbild im alliierten Lager ein.

Untersucht man nun die Gründe zu dieser lagenunwürdigen Kleinmütigkeit der noch vor kurzer Zeit in eingebildetem Siegesjubel schwelgenden öffentlichen Meinung in den Entente-Ländern, so lassen sich deren mehrere sowohl auf moralischen als physischen Gebieten finden. Zunächst spielt wohl die völlige Enttäuschung über den Verlauf der Dinge auf dem Balkan eine erste Rolle. Beim Eintritt Rumäniens in den Krieg wurde der Balkan überall als der Schauplatz ausposaunt, auf welchem die für die Entente günstige Kriegsentwicklung herbeigeführt und die endgültige Niederwerfung der Zentralmächte begonnen werden sollte. Die bisherigen Geschehnisse haben diese hochfliegenden Pläne gänzlich zusammenbrechen lassen und zu dem Gefühl der schmerzlichen Enttäuschung tritt heutzutage die noch viel bitterere Erkenntnis der eigenen Unmacht, den Dingen eine andere Wendung geben zu können, hinzu. Gegenwärtig hört man nichts mehr von speziellem militärischen Zielen der alliierten Generalstabsarbeiten an den diversen Fronten, sondern alle Aktionen werden nur noch von dem Gesichtspunkte einer Hilfeleistung für den feindlichen Untergrund aufzuwerfen. Die Entente-Nationen haben sich in diesem Hinsicht nicht im Geringsten den Siegeszug der deutschen Verbündeten in Rumänien aufzuhalten vermocht und die tiefe Kriegsmoral der Entente mit ihrer so oft betonten zahlenmäßigen Überlegenheit hat sich als direkt ohnmächtig erwiesen, eine Wendung des Kriegsläufes auf dem Balkan herbeizuführen.

Als ein physischer Grund kann die immer beständiger zunehmende, unüberlegbare Überlegenheit der zentral-europäischen Strategie, welche sich besonders in diesem jüngsten Angriffskriege dokumentiert, angesehen werden. Die Entente-Nationen sehen sich einer Tatsache gegenüber, welche durch keinerlei Anstrengung aus der Welt zu schaffen ist. Ferner konnte der durch die Aufnahme der Offensiv gegen Rumänien erbrachte Beweis der unerhörtesten militärischen Kraft Zentral-Europas seinen Eindruck auf die absichtlich diesbezüglich irreführenden Vierer-Verhandlungen unmöglich verbergen.

Diese strategische Überlegenheit der mitteleuropäischen Führung hat mit der jüngsten Angriffskampagne am Balkan ein militärisches Kabinettstück ersten Ranges geschaffen, welches sich hinsichtlich Genialität der Anlage und Schlußlicht und Präzision der Durchführung der vornehmsten derartigen Aktionen der Kriegsgeschichte mithalten an die Seite stellt. Alle Faktoren, welche einen glänzenden militärischen Erfolg bedingen, sind in derselben so weit als möglich verwirklicht. Die unmittelbare Kooperation der von einander räumlich getrennten Haupt-Gruppen, die aller Gefahren und Strapazen spottende Tapferkeit und Ausdauer der Truppen, das tadellose Funktionieren des Beschieß- und Beobachtungs-Apparates ermöglichten allein die Ausführung eines außerordentlich feinen, auf höchste, entscheidende Rührung des Feindes abzielenden Operationsplanes. Die geschmeidige Anpassung dieses Planes an die sich fast ununterbrochen ändernde militärische Situation bildet direkt ein Musterbeispiel für ideale Kriegsführung.

Im Nachfolgenden soll versucht werden, die Hauptmomente der strategischen Anlage und Durchführung des rumänischen Feldzugs seit der Befreiung Siebenbürgens bis zur Umkehrung an Bukarest zum Ausdruck zu bringen.

Der Feldzugsplan gegen Rumänien.

Wie bereits bekannt, stellte die Ausnützung der durch die geographische Lage Rumäniens möglichen Umfassung der Balkan-Halbinsel, Westen und Süden den Grundgedanken zur Anlage des Feldzugsplanes dar. Die Vorbereitungen zur Bildung dieser großen strategischen Zange wurden durch Feldmarschall von Mackensen's Siege in der Dobrußa und die Vertreibung der rumänischen Infanterie-Armeen aus Siebenbürgen geschaffen und auf Grund derselben die Anfangs-Kräfte-Gruppierung vorgenommen. Im Westen handelte es sich um die Gruppe, in welcher die Hauptaufgabe eine Kooperation der Nord- mit der Süd-Gruppe gegen das Innere Rumäniens anzustreben war. Zwei Möglichkeiten waren in Erwägung zu ziehen: Entweder die Annäherung der beiden Jang-Enden etwa in der Linie Kronstadt-Gernadova von Haus aus durchzuführen, den Hauptangriff dabei von Norden und Süden an der westlichen Balkanlinie zu setzen, das Schwergewicht der Offensive mehr gegen die Jang-Enden zu verlegen.

Auf den ersten Blick erscheint natürlich eine sofortige Schließung der beiden Jang-Enden als die in ihren Folgen weitgehendste und verheerendste Operation. Durch dieselbe würde die Verknüpfung der Balkanlinie der Welt — im Falle des Scheiterns der Offensive — auf dem kürzesten Wege bewahrt werden

und das gesamte südliche Rumänien mit der Hauptstadt Bukarest den Siegern gewissermaßen als reife Frucht in den Schoß gefallen sein. Die erfolgreiche Durchführung dieser Operation hing jedoch direkt gänzlich von dem Grade der Widerstandsfähigkeit der rumänischen Streitkräfte ab. Zwar war diese Armee durch die in Siebenbürgen und der Dobrußa erhaltenen Schläge in erheblichem Maße geschwächt worden, ein Zusammenbruch des Rückenmarsches der rumänischen Verteidigung war jedoch damals mit Bestimmtheit noch nicht bemerkbar. Ferner war der Umstand nicht außer Acht zu lassen, daß nach Ueberwindung der natürlichen Hindernisse

Das Denkmal von Jan G. Bratianu.



Justizpalast in Bistret.

der Donau die von Kronstadt und Gernadova her vorgehenden Hauptangriffskräfte — Campulung und die Vertreibung der bis in die Gegend von Braila-Zulea zurückgedrängten rumänischen Truppen, welche die rumänische Armee durch siegreiche Rückzüge, verschafften dem zentral-europäischen Generalstabs die Gewissheit, daß die generischen Heerführer den Hauptangriff gegen das innere Rumänien von ihrer Vereinigung im Innern Rumäniens so gut wie ausgeschlossen. Eine Verlegung der Hauptangriffslinie und des Vereinigungs-Punktes der Haupt-Gruppen erfolgte nicht nach Westen zu, mußte zwar scheinbar den Nachteil mit in den Kauf nehmen, daß längere Zeit zur Niederwerfung Rumäniens erforderlich sein würde, bei jedoch andererseits ungleich größere militärische Sicherheiten für ein Gelingen der Offensive, da für die Vorgruppe vor der Vereinigung mit der Südgruppe nur eine eventuelle Flanken-Berührung der Donau südlich von Bukarest nur in sehr geringem Maße zu berücksichtigen war. Auch die Berücksichtigung und darauffolgende Auffächelung der beiden Gruppen gegen Osten konnte vornehmlich der Zweck sein, die Generierung zu erwarten, als im ersten Falle, solange die Jang-Enden bis in die Linie Gernadova-Kronstadt reichten. Schließlich war die Vorrückung der Gruppe vor der Vereinigung der Donau-Armeen durch transalpinische Gruppe in der westlichen Balkanlinie leichter zu setzen, da diese Balkanlinie der westlichen Siebenbürgen und des westlichen Bulgariens besser enthielt ist, als jenseit der Oberrhein der beiden Länder, als auch beim weiteren Vorrücken gegen Bukarest das westliche Siebenbürgen und die Donau als durchgehende Balkanlinie in Betracht kommen.

Die genaue Anlage des militärischen Planes von den leitenden Köpfen des verbände-

ten Generalstabs, Feldmarschall von Hindenburg, entworfenen strategischen Feldzugsplanes äußert sich — wenn man die tatsächliche Lage Mitte Oktober als Ausgangs-Situation des eigentlichen Feldzugs gegen das innere Rumänien ansieht, — zunächst darin, daß derselbe sich nicht sofort für nur eine der oben geschilderten Operations-Richtungen zur Vereinigung der Jang-Enden enthielt, sondern für den Anfang beide oben erwähnte Möglichkeiten offen ließ und die endgültige Wahl von der Intensität des rumänischen Widerstandes an den verschiedenen Fronten und der daraus folgenden Kräfte-Gruppierung des Gegners abhängig machte. Dieses Ausführen der rumänischen Defensiv-Möglichkeiten ist besonders in der zweiten Hälfte des Monats Oktober konstatierbar. Die scheinbar energische Verfolgung der geschlagenen rumänischen Streitkräfte ab, zwar war diese Armee durch die in Siebenbürgen und der Dobrußa erhaltenen Schläge in erheblichem Maße geschwächt worden, ein Zusammenbruch des Rückenmarsches der rumänischen Verteidigung war jedoch damals mit Bestimmtheit noch nicht bemerkbar. Ferner war der Umstand nicht außer Acht zu lassen, daß nach Ueberwindung der natürlichen Hindernisse

Das Denkmal von Jan G. Bratianu.



Justizpalast in Bistret.

der Donau die von Kronstadt und Gernadova her vorgehenden Hauptangriffskräfte — Campulung und die Vertreibung der bis in die Gegend von Braila-Zulea zurückgedrängten rumänischen Truppen, welche die rumänische Armee durch siegreiche Rückzüge, verschafften dem zentral-europäischen Generalstabs die Gewissheit, daß die generischen Heerführer den Hauptangriff gegen das innere Rumänien von ihrer Vereinigung im Innern Rumäniens so gut wie ausgeschlossen. Eine Verlegung der Hauptangriffslinie und des Vereinigungs-Punktes der Haupt-Gruppen erfolgte nicht nach Westen zu, mußte zwar scheinbar den Nachteil mit in den Kauf nehmen, daß längere Zeit zur Niederwerfung Rumäniens erforderlich sein würde, bei jedoch andererseits ungleich größere militärische Sicherheiten für ein Gelingen der Offensive, da für die Vorgruppe vor der Vereinigung mit der Südgruppe nur eine eventuelle Flanken-Berührung der Donau südlich von Bukarest nur in sehr geringem Maße zu berücksichtigen war. Auch die Berücksichtigung und darauffolgende Auffächelung der beiden Gruppen gegen Osten konnte vornehmlich der Zweck sein, die Generierung zu erwarten, als im ersten Falle, solange die Jang-Enden bis in die Linie Gernadova-Kronstadt reichten. Schließlich war die Vorrückung der Gruppe vor der Vereinigung der Donau-Armeen durch transalpinische Gruppe in der westlichen Balkanlinie leichter zu setzen, da diese Balkanlinie der westlichen Siebenbürgen und des westlichen Bulgariens besser enthielt ist, als jenseit der Oberrhein der beiden Länder, als auch beim weiteren Vorrücken gegen Bukarest das westliche Siebenbürgen und die Donau als durchgehende Balkanlinie in Betracht kommen.

Die genaue Anlage des militärischen Planes von den leitenden Köpfen des verbände-

ten Generalstabs, Feldmarschall von Hindenburg, entworfenen strategischen Feldzugsplanes äußert sich — wenn man die tatsächliche Lage Mitte Oktober als Ausgangs-Situation des eigentlichen Feldzugs gegen das innere Rumänien ansieht, — zunächst darin, daß derselbe sich nicht sofort für nur eine der oben geschilderten Operations-Richtungen zur Vereinigung der Jang-Enden enthielt, sondern für den Anfang beide oben erwähnte Möglichkeiten offen ließ und die endgültige Wahl von der Intensität des rumänischen Widerstandes an den verschiedenen Fronten und der daraus folgenden Kräfte-Gruppierung des Gegners abhängig machte. Dieses Ausführen der rumänischen Defensiv-Möglichkeiten ist besonders in der zweiten Hälfte des Monats Oktober konstatierbar. Die scheinbar energische Verfolgung der geschlagenen rumänischen Streitkräfte ab, zwar war diese Armee durch die in Siebenbürgen und der Dobrußa erhaltenen Schläge in erheblichem Maße geschwächt worden, ein Zusammenbruch des Rückenmarsches der rumänischen Verteidigung war jedoch damals mit Bestimmtheit noch nicht bemerkbar. Ferner war der Umstand nicht außer Acht zu lassen, daß nach Ueberwindung der natürlichen Hindernisse

Das Denkmal von Jan G. Bratianu.



Justizpalast in Bistret.

der Donau die von Kronstadt und Gernadova her vorgehenden Hauptangriffskräfte — Campulung und die Vertreibung der bis in die Gegend von Braila-Zulea zurückgedrängten rumänischen Truppen, welche die rumänische Armee durch siegreiche Rückzüge, verschafften dem zentral-europäischen Generalstabs die Gewissheit, daß die generischen Heerführer den Hauptangriff gegen das innere Rumänien von ihrer Vereinigung im Innern Rumäniens so gut wie ausgeschlossen. Eine Verlegung der Hauptangriffslinie und des Vereinigungs-Punktes der Haupt-Gruppen erfolgte nicht nach Westen zu, mußte zwar scheinbar den Nachteil mit in den Kauf nehmen, daß längere Zeit zur Niederwerfung Rumäniens erforderlich sein würde, bei jedoch andererseits ungleich größere militärische Sicherheiten für ein Gelingen der Offensive, da für die Vorgruppe vor der Vereinigung mit der Südgruppe nur eine eventuelle Flanken-Berührung der Donau südlich von Bukarest nur in sehr geringem Maße zu berücksichtigen war. Auch die Berücksichtigung und darauffolgende Auffächelung der beiden Gruppen gegen Osten konnte vornehmlich der Zweck sein, die Generierung zu erwarten, als im ersten Falle, solange die Jang-Enden bis in die Linie Gernadova-Kronstadt reichten. Schließlich war die Vorrückung der Gruppe vor der Vereinigung der Donau-Armeen durch transalpinische Gruppe in der westlichen Balkanlinie leichter zu setzen, da diese Balkanlinie der westlichen Siebenbürgen und des westlichen Bulgariens besser enthielt ist, als jenseit der Oberrhein der beiden Länder, als auch beim weiteren Vorrücken gegen Bukarest das westliche Siebenbürgen und die Donau als durchgehende Balkanlinie in Betracht kommen.

Die genaue Anlage des militärischen Planes von den leitenden Köpfen des verbände-

den Hauptangriff noch immer aus der Gegend südlich von Kronstadt zu erwarten sei. Eine ähnliche Verflechtung der Vorgänge bei der Donau-Armee wurde durch das Bombardement am westlichen Donau-Ufer gegenüber Gernadova gelegenen Städtchens Fetesti und die dortige deutsch-bulgarische Detachment gegen dasselbe bewirkt. Das langsame Zurückweichen der in die nördliche Dobrußa vorgehenden Verfolgungsbataillone vor dem Druck der dortigen verstärkten rumänischen Truppen ließ den rumänischen General Savaoff ebenfalls im Einklang über die weiteren Absichten Mackensen's. Mit dem Angriff auf die stark besetzte Stellung bei Targu Ziu folgte die Bulkan-Passe wurde die endgültig dahingehende Durchführung dieses genauen Feldzugsplanes Hindenburg am 15. November begonnen.

Durchführung des Operationsplanes.

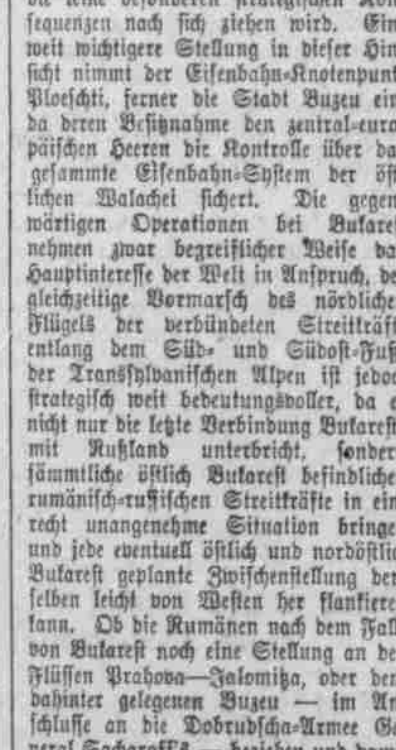
Die bisherige Durchführung der am 15. November ungenannten Offensiv-Kampagne läßt sich auf Grund der Ereignisse in zwei Abschnitten einteilen und zwar:

a) Erste Phase: Uebergang der Armee Falkenhayn's über die Transalpinischen Alpen, Donau-Ueberbergung der Armeen Mackensen's, Frontüberbergung gegen Osten und Aufschlußstellung beider Gruppen im Raume des Al-Fußes.

b) Zweite Phase: Mackensen übernimmt Oberkommando über die verbündeten Streitkräfte in Rumänien. Vormarsch gegen die Argus-Linie, Fortsetzung der Operationen im Raume Bukarest-Plott.

ad a) Strategisch beurteilt stellt die Offensive der Streitkräfte Falkenhayn's gegen Rumänien einen Vormarsch in Staffeln vom rechten Flügel an von Norden gegen Süden vor, der sich dann eine Aufschwenkung nach links bezugs Herbeiführung einer neuen Front gegen Osten angeschlossen. Jede Staffel schwenkte nach Erreichung des ihr gesteckten strategischen Ziels gegen Osten auf, um sich schließliche der neuen Front am linken Flügel anzuschließen. Zur Durchquerung der transalpinischen Alpen war die siebenbürgische Armee der vorhandenen Pforten entsprechend zwischen Orsova und Buzau-Tale in sechs Kolonnen gegliedert. Vier derselben stellten die eigentlichen Angriffskolonnen (Balkan-Pass bis Tändöer-Pass) vor, während den beiden Flügelkolonnen bei Orsova und im Buzau-Tale hauptsächlich die Aufgabe zufiel, durch Festhaltung der gegenüberstehenden feindlichen Heereskörper Flankierungen der Offensiv-Aktionen von Westen und Osten zu verhindern. Der staffelförmige Vormarsch wurde von der rechten Offensiv-Kolonne mit dem Vorstoße gegen Craio-

Das Denkmal von Jan G. Bratianu.



Justizpalast in Bistret.

va eingeleitet. Diese Kolonne mußte naturgemäß die größte Stärke haben, weil sie als erste in Feinbesatz einbrach, und den westlichen Weg (bis Craiova) zurückzuliegen hatte, um den durch die östlicher gelegenen Pässe vordringenden Kolonnen bei den folgenden Frontenwechsel genügen Raum zum Aufschwenken und Flügelanschluß südlich des Hauptflusses der Transalpinischen Alpen zu schaffen.

Nach Erreichung von Craiova schwenkte diese Kolonne gegen Osten auf und trat den Vormarsch gegen die Argus-Linie an, während die abgelenktere rumänische Garnison von Orsova von der ihr gegenüberstehenden östlichen — ungenutzten Seite — Kolonne in die ungenutzte Richtung wurde, und die bei Buzau, Rom Valenta und Radomiro über die Donau vorgehenden bulgarischen Abteilungen einzelne Unternehmungen der entlang der Donau vertrieben rumänischen Detachements gegen den Rücken und südliche Flanke der siebenbürgischen Armeen vertrieben.

Mit der Erreichung des mittleren Al-Fußes wurde die rumänische Verteidigung im nördlichen Al-Fuß, welche durch den Rotenturm-Pass vorgehende Angriffskolonnen, erhielt Luft, und konnte aus dem Hochgebirge in die Ebene abzurücken. Dieser Vormarsch drohte die nördliche Flanke der entlang der Donau vertrieben rumänischen Detachements gegen den Rücken und südliche Flanke der siebenbürgischen Armeen vertrieben.

Mit der Erreichung des mittleren Al-Fußes wurde die rumänische Verteidigung im nördlichen Al-Fuß, welche durch den Rotenturm-Pass vorgehende Angriffskolonnen, erhielt Luft, und konnte aus dem Hochgebirge in die Ebene abzurücken. Dieser Vormarsch drohte die nördliche Flanke der entlang der Donau vertrieben rumänischen Detachements gegen den Rücken und südliche Flanke der siebenbürgischen Armeen vertrieben.

Der Fortschritt deutscher Torpedoboots-Kräfte in den Kanal.

In der Nacht vom 26. zum 27. Oktober, so meldete der Admiralstab, riefen Teile unserer Torpedoboots-Kräfte aus der deutschen Bucht durch die Straße Zeebruggen-Galais bis zur Linie Folkestone-Boulogne in den Englischen Kanal vor. Die Unternehmung stellt einen seit dem unglücklichen Scheitern des rumänischen Torpedoboots ein beachtliches Ergebnis dar, das beweist, daß die deutsche Ueberwasserflotte ungehindert bis in den Kanal bringen kann, daß der Erkundungs- und Beobachtungs der britischen Flotte auf recht schwachen Füßen steht. Da die deutsche Streitmacht von einem Kommando geführt wurde, um es in der Mitteilung des Admiralstabs heißt, dem Kommandeur Michelsen — so ist anzunehmen, daß es sich um eine größere Zahl von Booten handelte. Doch diese die Fahrt von der deutschen Bucht bis in den Kanal — von Zeebruggen oder Bremerhaven bis zur Straße Dover-Galais beträgt die Entfernung bereits 340 Seemeilen — unternimmt der englischen Streitmacht auszuführen vermochten, wird ein eigenartliches Licht auf die Kampferfahrung der Besatzungen der angeblich geländerten englischen Torpedoboots, sowie auf die gesamten Seemannschaft. Als unsere Kreuzer am 3. Dezember 1914 bei ihrem Vorstoß nach Folkestone und Widdowes bombardiert hatten, erlosch in England ein Sturm der Enttäuschung über das Vergehen des Torpedoboots. Demnach äußerte der Vize Lord der Admiralsstab, es sei nicht möglich, sich gegen solche Streifzüge zu schützen. Eine Fahrt über die „Schmale“ Nordsee könne sich ausgeführt werden. Man könne den Feind an solchen Unternehmungen kaum hindern. Nun handelt es sich um eine Fahrt über die „Schmale Nordsee“ hinaus! Aber auch jetzt wird die britische Admiralität wohl um eine Entschuldig-

Kommandeur Michelsen.

ung nicht verlegen sein. Immerhin dürfte die öffentliche Meinung in England ein gewisses Schamgefühl nicht verbergen können. Der Fortschritt unserer Torpedoboots in den Kanal bedeutet einen harten Schlag für das Ansehen der britischen Flotte.

Es ist nicht das erste Mal, daß unsere Torpedoboots von ihren Stützpunkten aus weite und erfolgreiche Fahrten unternommen haben. Mehrfach gelang es ihnen, feindliche Schiffsmaterialien zu vernichten. Im fernsten Osten, gleich zu Beginn des Krieges, versenkte das Torpedoboot „S 90“ den japanischen Kreuzer „Takatsuki“ vor Japan am 17. Oktober 1914. In der Nordsee wurde fern am 17. August 1915 ein englischer Kreuzer der „Aethon“-Klasse von einem deutschen Torpedoboot vernichtet. Dann wurde gelegentlich eines Vorstoßes unserer Torpedoboots in der Nacht vom 10. zum 11. Februar dieses Jahres ein moderner englischer Kreuzer vom „Abdiel“-Typ versenkt. Endlich wurden auch eine Reihe kleiner feindlicher Torpedoboots von unseren Torpedobooten zerstört. Der Aufmarsch für die deutsche Torpedobootsflotte war der 31. Mai dieses Jahres. Hier bewies sie in der Schlacht vor dem Skagerrak, daß sie nicht nur eine Waffe der Nacht ist, sondern daß auch in der Tagesschlacht manche Chancen gegeben werden, um ein Gefecht von Torpedobooten zu eröffnen. Aus den Berichten über die Schlacht geht hervor, daß unsere Torpedoboots durch ihr feines Draufgängerum eine Reihe von bemerkenswerten Erfolgen erringen konnten. So, man darf sagen, mehrere ihrer Angriffe waren von allerhöchstem Wert. Für sie, wiewohl die Aufgabe der Torpedoboots im Nordseebereich. Hier leisten sie in Ost- und Nordsee vornehmlich. In der Ostsee lagern auch die Sicherung der deutschen Handelsflotte und neutraler, im Zusammenhang belebender Kaufleute vorzubringen ist viel.

Die — ältere — Torpedobootsflotte mußte natürlich hinter der jüngeren Schwächer, der Ueberwasserflotte, zurücktreten. Ein Ueberseeboot vermag durch seine weite Reichweite, unter der Wasserfläche verbleiben zu können, wenn es die Ueberwasserflotte, weit mehr zu leisten als ein Torpedoboot. In gewissen Fällen, besonders in der Nacht, zeigt sich jedoch die bessere Schießkraft des Torpedoboots von Wichtigkeit. So, wenn das Ueberseeboot nicht über eine Geschwindigkeit verfügt die der des Torpedoboots einengen gleichkommt, wird das Torpedoboot seinen Platz unter den Kriegsschiffen bewahren. Der Fortschritt in den Kanal nun hat ermutigend für die Wichtigkeit dieser Ansicht.

E. Persius.

Die glatte Umwicklung des in seinen Details komplizierten Kampagne-Planes führt der Welt über das strategische Geschick der deutschen Besatzung der Augen.